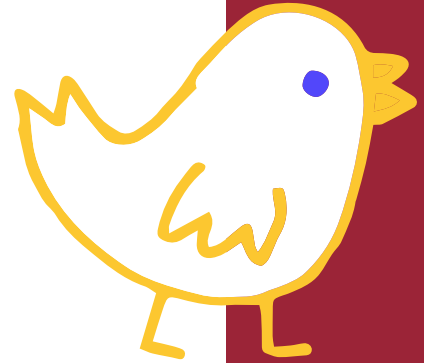


Wir sind in unserem Alltag ständig von **verschiedensten Medien** umgeben: Beim Frühstück lassen wir uns über das **Radio** auf den aktuellen Stand des Weltgeschehens bringen, in der Mittagspause kontrollieren wir mit dem **Smartphone** die neusten Beiträge in den **sozialen Netzwerken** und abends lassen wir den Tag gemütlich vor dem **Fernseher** ausklingen.



Anhand dieser Beispiele zeigt sich, welche eine **prominente Rolle** die Medien in unserem Leben einnehmen. Allerdings bedeutet eine solche **mediale Vielfalt** noch lange nicht, dass wir auch dazu in der Lage sind, diese auf die **richtige Art und Weise** zu nutzen. Das dafür notwendige Wissen bezeichnen Fachleute als „**Medienkompetenz**“.

Doch was bedeutet Medienkompetenz laut **Definition** konkret? Und wie unterscheidet sich die **Vermittlung von Medienkompetenz** für **Kinder, Erwachsene und Senioren**? Antworten auf diese und weitere Fragen liefert der nachfolgende Ratgeber.

Inhalt

Was ist Medienkompetenz?	3
Was sind Medien?	4
Medienkritik: Inhalte und Hintergründe hinterfragen	4
Medienkunde: Wissen ist Macht	5
Mediennutzung: Kompetent und bewusst mit Medien umgehen	6
Mediengestaltung: Kreativer Umgang mit Inhalten und Technologien	7
Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen	8
Medienkompetenz im Kindergarten: Früh übt sich!	9
Medienkompetenz in der Schule: Digitale Medien auf dem Lehrplan	10
Medienkompetenz: Wie Eltern Schritt halten können	11
Medienkompetenz bei Senioren: Zum Lernen ist niemand zu alt	13
Rechtliche Konsequenzen der neuen Medien	14
Soziale Netzwerke: Meine Freunde in der Online-Welt	15
Chatrooms und Foren: Austauschmöglichkeiten im Internet	16
Apps: Kleine Programme mit Hunger auf Informationen	16
Impressum	18



Was ist Medienkompetenz?

Der Begriff „**Medienkompetenz**“ geht auf den Erziehungswissenschaftler und Medienpädagogen Dieter Baacke zurück, welcher diese Bezeichnung in den **1970er Jahren** in einer seiner Veröffentlichungen verwendete. An Bedeutung gewann die Medienkompetenz allerdings erst rund **zwanzig Jahre später**.



Das **Ziel** und die **Notwendigkeit** der Medienkompetenz hat Baacke 1997 wie folgt beschrieben:

Medienkompetenz soll, aufs Ganze gesehen, den Nutzer befähigen, die neuen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung souverän handhaben zu können. Auch der humane Fortschritt verläuft heute [...] über elektronische Technologien. Um an ihm teilhaben zu können, benötigen wir alle demnächst nicht nur Anschlüsse, um ans Netz gehen zu können. Wir müssen uns in der computerisierten Medienwelt auch zurechtfinden.

Nach Baackes Verständnis muss der Mensch, damit er sich in der **komplexen Welt der Medien** zurechtzufindet, also entsprechende **Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen**. Zentrales Element ist dabei die Fähigkeit, Medien und die in ihnen bereitgestellten Informationen so zu nutzen, dass sie den **eigenen Zielen und Bedürfnissen** entsprechen. Das dafür notwendige Wissen stellt – in einer stark vereinfachten Definition – die **Medienkompetenz** dar.

Um zu veranschaulichen wie **komplex** sich Medienkompetenz tatsächlich gestalten kann und welche Aspekte dabei relevant sind, hat Baacke diese in insgesamt vier **Dimensionen** unterteilt:

Medienkritik
Mediennutzung

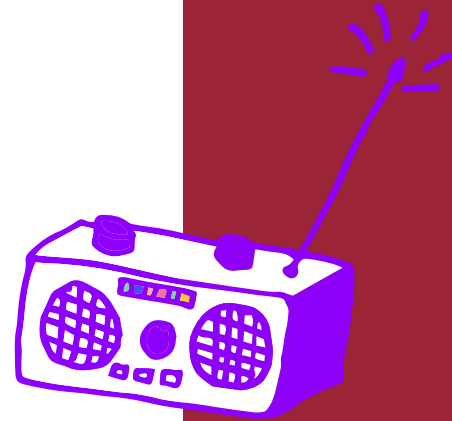
Medienkunde
Mediengestaltung

Was diese Dimensionen im Einzelnen auszeichnet und wie diese **zusammen-spielen**, klären wir in den nachfolgenden Kapiteln.



Was sind Medien?

Bevor wir weiter in die Materie der Medienkompetenz eindringen, gilt es grundsätzlich zu klären, worum es sich bei „Medien“ genau handelt. Der Begriff „Medium“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Mitte“. Allgemein ist darunter ein **Vermittler von Informationen** zu verstehen. Dies beinhaltet in klassischer Weise Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Radio, Film sowie Fernsehen oder auch vielfältige digitale Medien. Die **Vermittlung bzw. Förderung** von Medienkompetenz beschränkt sich heutzutage allerdings vor allem auf den Umgang mit audiovisuellen bzw. sogenannten **neuen Medien**.

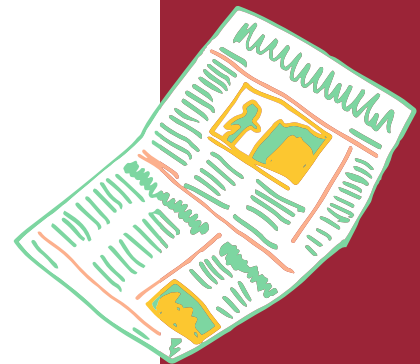


Medienkritik: Inhalte und Hintergründe hinterfragen

Mit der Hilfe des **Internets** werden Inhalte über **verschiedenste Portale bzw. Kanäle** in Windeseile und weltweit verbreitet. Woher die **Informationen** ursprünglich stammen und ob es sich dabei auch wirklich um **Tatsachen** handelt, ist für den Rezipienten häufig aber unklar. Genau dieser Umstand kann unter anderem zu sogenannten Fake-News führen. Dabei handelt es sich um **absichtliche Falschmeldungen**, welche das Ziel haben, die **Leser** politisch oder gesellschaftlich zu **beeinflussen**.

Anhand der **Auswirkungen**, die Fake-News vor allem in den **sozialen Medien** haben, lässt sich erkennen, wie wichtig der **kritische Umgang mit Medien** und deren Inhalten ist. Daher stellt die Medienkritik auch einen elementaren Aspekt der **Medienkompetenz** dar.

Die Konsumenten von Medien sind also dazu angehalten, die bereitgestellten **Informationen zu hinterfragen** und zu reflektieren. Dies beinhaltet auch ein entsprechendes **Hintergrundwissen**. Denn nur wenn ich weiß, dass



private Fernsehsender weitestgehend durch **Werbung** finanziert sind, kann ich auf entsprechende **Auswirkungen auf die Programminhalte** achten.

Gemäß der **Theorie zur Medienkompetenz** von Baacke umfasst Medienkritik allerdings noch weitere Dimensionen. So sollte jeder Mensch dazu in der Lage sein, das vorhandene **Wissen auch auf sich selbst zu beziehen** und sein **eigenes Handeln** bzw. den Umgang mit Medien entsprechend kritisch zu **reflektieren**.

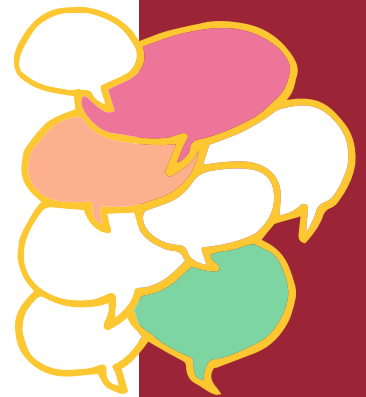
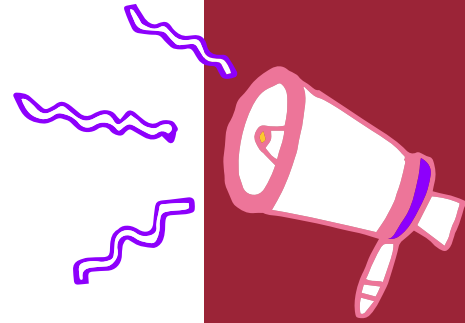
Darüber hinaus erfordert eine umfassende Medienkritik auch die **Berücksichtigung möglicher sozialer Konsequenzen**, welche die Medienentwicklung und das eigene Handeln haben können. Dabei kann es sich zum Beispiel um die **unbedachte Verbreitung** von Fake-News handeln.

Bei der Medienkompetenz im Allgemeinen und der Medienkritik im Besonderen handelt es sich nicht um eine statische Fähigkeit. Vielmehr beinhaltet der Umgang mit Medien eine regelmäßige, kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Wissensschatz und dem persönlichen Standpunkt.

Medienkunde: Wissen ist Macht

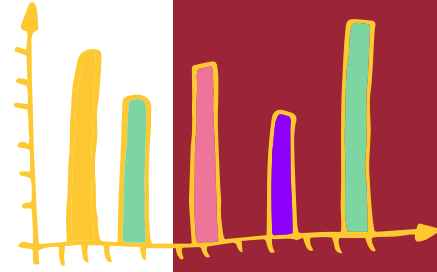
Die Dimension der **Medienkunde** umfasst das für eine Medienkompetenz **notwendige Wissen** über aktuelle Medien und die Mediensysteme. Hierbei handelt es sich also insbesondere um das Wissen, welches einer **umfassenden Medienkritik** zugrunde liegen muss und somit eine **Einschätzung** in Bezug auf die **Qualität** ermöglicht.

Zu den klassischen Wissensbeständen zählen dabei zum Beispiel der **Aufbau des deutschen Rundfunksystems**, der Zweck des **Rundfunkbeitrages**,



die Arbeitsabläufe bei der Erstellung **journalistischer Beiträge** oder auch die richtige Nutzung eines Computers.

Darüber hinaus beinhaltet die Medienkunde aber auch die **Fähigkeit, die Medien bzw. neuen Geräte bedienen zu können**. Hierunter fallen unter anderem die Bedienung von Smartphones und Computern ebenso wie der Umgang mit **unterschiedlicher Software**.



*Medienkunde und Medienkritik dienen verstärkt dazu, die **Medienkompetenz zu vermitteln**, wohingegen die weiteren Dimensionen in der Regel eher dazu beitragen, die Inhalte gezielt den **eigenen Ansprüchen** entsprechend anzupassen bzw. zu gestalten.*

Mediennutzung: Kompetent und bewusst mit Medien umgehen

Medien können grundsätzlich **verschiedenste Funktionen erfüllen**, dabei kann es sich zum Beispiel um die **Informationsgewinnung**, den **Wissenserwerb**, die **Unterhaltung** oder die **Entspannung** handeln.

Die Mediennutzung bezieht sich nach Baacke allerdings auf eine **bewusste und gezielte Tätigkeit** – auch als **Programm-Nutzungskompetenz** bezeichnet. Grundsätzlich kann auch das Fernsehen unter diese Dimension der Medienkompetenz fallen, denn schließlich muss das **Gesehene verarbeitet** und in einen entsprechenden Kontext eingeordnet werden.

In unserem modernen Zeitalter umfasst die Mediennutzung darüber hinaus **vielfältige interaktive Angebote**, welche die Menschen für sich nutzen können. Zu den wohl bekanntesten Beispielen der interaktiven Nutzung von Medien zählen das Online-Banking und das **Teleshopping**.



In den letzten Jahren gewinnen die **kreativen Aspekte der Mediennutzung** bei der Medienkompetenz immer mehr an Bedeutung. Dabei kann es sich zum Beispiel um die Produktion von **Handyfilmen oder Podcasts** (über das Internet abonnierbare Mediendateien) handeln.

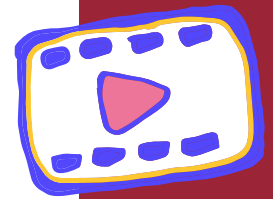
Mediengestaltung: Kreativer Umgang mit Inhalten und Technologien

Die Welt der Medien ist ständig im **Wandel** und durch verschiedenste Einflüsse **Veränderungen und Erweiterungen** ausgesetzt. Dieser Tatsache trägt Baacke bei seinem Konzept der Medienkompetenz durch die Dimension der **Mediengestaltung** Rechnung. Denn dabei handelt es sich um die Fähigkeit, **Medien innovativ zu verändern** oder diese kreativ ästhetisch zu verwenden.

SHARE

Die **individuelle Gestaltung** von Medien kann dabei sowohl in **technischer Hinsicht** – zum Beispiel durch die Entwicklung neuer Programme – als auch **inhaltlich** erfolgen. Der Verbesserung von Medien oder der **Schaffung neuer Produkte** sind dabei grundsätzlich keine Grenzen gesetzt.

Konkret kann die Mediengestaltung zum Beispiel als **kreative Nutzung von einer bestehenden Software** zur Erstellung eigener Inhalte verstanden werden. Ebenso können das Hochladen von **eigenen Videos auf YouTube** und der Betrieb eines eigenen Kanals auf der Videoplattform unter diese Dimension der **Medienkompetenz** fallen.



Die Begutachtung der **vier Dimensionen** verdeutlicht, dass es sich bei der Medienkompetenz um einen **Sammelbegriff** für vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten handelt. Die Vermittlung von Medienkompetenz soll daher dazu beitragen, dass sich die Menschen besser in der **Medienwelt orientieren** können und dazu in der Lage sind, die Inhalte **kritisch zu betrachten und kompetent zu nutzen**.



Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen

Die unter dem Begriff „Medienkompetenz“ zusammengefassten Fähigkeiten unterliegen grundsätzlich **keiner Altersbeschränkung** und sind für alle Personengruppen von Relevanz. Dennoch fällt die **Vermittlung** der notwendigen Werte und Informationen in der Regel in den Aufgabenbereich der **Pädagogik** und richtet sich somit vor allem an **Kinder und Jugendliche**.

Dabei stellt die **fachgerechte Mediennutzung** für die meisten Kinder kein Problem dar, denn sie bedienen Computer und Smartphones häufig **intuitiv**. Wie allerdings ein **sinnvoller, bewusster und vor allem auch maßvoller Umgang mit den Medien** aussieht, dieses Wissen gilt es im Zuge der **Medienkompetenz bei Kindern** zu vermitteln.

Die Medienkompetenz umfasst für Kinder zum Beispiel die Fähigkeit, **Inhalte** aus dem Fernsehen, dem Internet oder sonstigen Quellen **einordnen und verarbeiten** zu können. Dabei geht es vor allem auch darum, die für sich interessanten und relevanten Informationen herauszufiltern und **nicht wahllos Medien zu konsumieren**.

Kinder müssen zudem lernen, wodurch sich **redaktionelle Inhalte** und Werbung unterscheiden, denn nur so lassen sich zum Beispiel die **Werbepausen** auch als solche erkennen. In der Regel entwickelt sich diese Fähigkeit zwischen dem **vierten und dem sechsten Lebensjahr**.

Darüber hinaus können Medien den **Alltag von Kindern** auf vielfältige Weise beeinflussen und einen **Anreiz** darstellen, sich mit anderen **auszutauschen** oder selbst **kreativ zu werden**. Insbesondere solche Aspekte sollten Eltern und sonstige Bezugspersonen bezüglich der Medienkompetenz bei Kindern **fördern**.



Das **Internet** bzw. die Nutzung von Medien im Allgemeinen birgt für Kinder allerdings auch ein **Gefahrenpotenzial**. Daher sind **Aufklärung** über mögliche Risiken, Maßnahmen, um diese zu umgehen, und das richtige **Verhalten im Ernstfall** wichtige Bestandteile der Medienkompetenz. Insbesondere **Jugendliche**, welche selbstständig in der Welt der Medien unterwegs sind, sollten diese **Regeln verinnerlichen**.



like

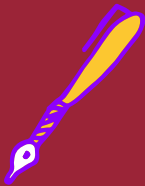
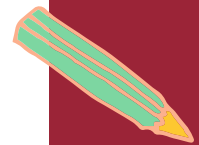
Medienkompetenz im Kindergarten: Früh übt sich!

Medien sind bereits ein fester Bestandteil im **Alltag von Klein- und Vorschulkindern**. Dabei kann es sich zum Beispiel um ein gemeinsam mit den Eltern betrachtetes **Bilderbuch**, die vorgelesene Gutenachtgeschichte, das spezielle **Kinderprogramm im Fernsehen** oder auch das Spielen am Computer bzw. auf einem Smartphone handeln.

Aus diesem Grund besteht bereits im Kindergartenalter der Bedarf nach **ersten Lektionen zur Medienkompetenz**, um die Kinder bei der **Verarbeitung der medialen Eindrücke** zu unterstützen. Dieser Bestandteil der Erziehung obliegt dabei nicht zwangsläufig nur den **Eltern**, denn auch im **Kindergarten** lassen sich Grundlagen zum Umgang mit Medien vermitteln.

Durch die Vermittlung von **Grundlagen der Medienkompetenz** in der Kita können Kinder **Erfahrung im Umgang mit verschiedenen Medien** machen. Dabei können sie auch die verschiedenen **Funktionen von Medien** kennenlernen. So ist eine Unterhaltung mithilfe von Walkie-Talkies möglich, ein **Hörspiel** kann der Entspannung dienen und Bücher lassen sich je nach Thema als **Informationsquelle** oder zur **Unterhaltung** verwenden.

Darüber hinaus können Medien einen **Anreiz** darstellen, um selbst **kreativ** zu sein. Zum Beispiel indem die Erzieher eine **Geschichte vorlesen** und die Kinder anschließend eine Szene aus der Erzählung **malen** sollen.



Medienkompetenz in der Schule: Digitale Medien auf dem Lehrplan

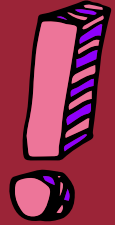
Smartphone, Tablet und Computer nehmen bei der **Freizeitgestaltung von Schülern** eine immer prominentere Rolle ein. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, wie sie auf **verantwortungsvolle Weise** mit medialen Inhalten umgehen. Das dafür notwendige Wissen sollen Schüler durch die **Vermittlung von Medienkompetenz in der Grundschule** erhalten.

Welchen **Stellenwert** die digitalen Medien haben, zeigt sich unter anderem auch daran, dass das Wissen über den **Umgang mit dem Computer** mittlerweile eine ebenso zentrale Rolle in den **Lehrplänen** der Grundschulen einnimmt, wie die Vermittlung der drei **klassischen Kulturtechniken** Lesen, Schreiben und Rechnen.

Wie Medienkompetenz im Unterricht erlernt bzw. gefördert wird, unterscheidet sich ja nach **Bundesland, Schulform, Jahrgangstufe und Fach**. So eignet sich der Deutschunterricht besonders dazu, den **kritischen Umgang mit Printmedien** zu erlernen oder **Buchverfilmungen** im Vergleich zur literarischen Vorlage zu betrachten. Wohingegen Informatik zum Beispiel den **Aufbau von Internetseiten** und deren Erstellung thematisiert. Darüber hinaus bieten fast alle Fächer und Themen die Möglichkeit, dass Kinder und Jugendliche dazu **eigene Medieninhalte** produzieren.

Die dadurch **erlangte Medienkompetenz** soll Schüler allerdings nicht nur im Zuge ihrer **schulischen Ausbildung** unterstützen. Denn die digitalisierte Welt und der richtige Umgang mit darin bereitgestellten Inhalten ist auch für immer mehr **Berufe** von großer Relevanz.

*Die Vermittlung von Medienkompetenz geht für Lehrer mit **regelmäßigen Fortbildungen** einher. Dabei erlernen die Lehrkräfte unter anderem den sinnvollen Einsatz von verschiedensten **Medien im Unterricht** sowie die **rechtlichen Vorgaben** und Maßnahmen zum **Jugendmedienschutz**. Damit*



*dieses Wissen allerdings auch möglichst vielfältig Anwendung findet, müssen die Schulen über entsprechendes **Equipment** verfügen. Die **Finanzierung** stellt dabei nicht selten eine große Herausforderung für die Vermittlung von Medienkompetenz in der Schule dar.*

BLOG

Medienkompetenz: Wie Eltern Schritt halten können

Kinder wachsen heute als „**Digital Natives**“ (deutsch: „digitale Ureinwohner“, „digitale Einheimische“) auf, die Technik des digitalen Zeitalters ist **von Anfang an** ein fester Bestandteil ihres Lebens. Daher geht ihnen der Umgang mit den modernen Medien, dem Internet oder Smartphones in der Regel leichter von der Hand. Viele **Erwachsene** müssen sich hingegen umständlich an die Welt aus Nullen und Einsen **herantasten**.

Der US-amerikanische Bürgerrechtler **John Perry Barlow** beschrieb diesen Umstand 1996 in seiner **Unabhängigkeitserklärung des Cyberspace** wie folgt:

Du hast Angst vor deinen eigenen Kindern, da sie Einheimische in einer Welt sind, in der du immer Immigrant sein wirst.

Auch wenn der Begriff „Angst“ vielleicht etwas weitgegriffen ist, betrachten Eltern den **technischen Wandel** und die Selbstverständlichkeit, mit der ihr Nachwuchs die digitalen Medien verwendet, häufig mit **Sorge**. Denn nicht selten erkunden Kinder und Jugendliche im Internet Welten – in Form von **Netzwerken, Computerspielen** oder auch dem **Sprachgebrauch** –, die für ihre Eltern vollkommen unbekannt sind.

FOLLOW

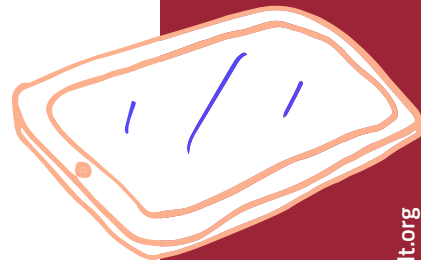
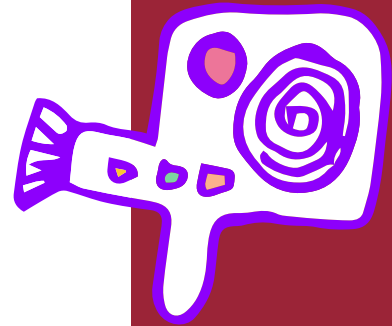
Um nicht den **Anschluss zu verlieren** und ihren Kindern eine ausreichende Medienkompetenz weiterzugeben, müssen sich Eltern **ausgiebig und regelmäßig**



mit dem Thema beschäftigen. Zudem nehmen Erziehungsberechtigte und sonstige Bezugspersonen im Hinblick auf den **verantwortungsvollen Umgang mit Medien** eine wichtige **Vorbildfunktion** ein.

Wollen sich Ihre Kinder alleine in die Welt der digitalen Medien wagen oder wünschen sich diese ein **eigenes Smartphone**, sollten Sie offen über mögliche **Sorgen und Risiken** reden. Zudem kann es sich dabei auch um eine Gelegenheit handeln, welche Sie nutzen können, um diese **neue Welt gemeinsam zu entdecken**. Die wichtigsten **Tipps** haben wir nachfolgend für Sie zusammengestellt:

- # Sprechen Sie mögliche **Risiken bei der Mediennutzung** an und klären Sie dabei auch das **richtige Vorgehen**, wenn tatsächlich eine **Gefahrensituation** auftritt.
- # Ein **Verbot** oder die strikte Ablehnung von neuen Medien ist in der Regel **nicht zielführend**. Zeigen Sie vielmehr Interesse und signalisieren Sie dadurch, dass sich Ihre Kinder jederzeit mit **Fragen oder Sorgen** an Sie wenden können.
- # Bei den **ersten Schritten** sollten Sie Ihre Kinder begleiten und unterstützen. Dabei kann es sich zum Beispiel um das **gemeinsame Erstellen eines Profils** in einem sozialen Netzwerk handeln.
- # Halten Sie sich **auf dem Laufenden**, bezüglich der Aktivitäten Ihrer Kinder im Internet. Das bedeutet nicht, dass eine dauerhafte Kontrolle notwendig ist. Vielmehr geht es um den **Austausch von Erfahrungen**.
- # Nehmen Sie Ihre Rolle als **Vorbild** ernst. Dabei gilt der Grundsatz: **Wer Regeln aufstellt, muss diese auch selbst befolgen**. Alles andere wirkt nicht glaubwürdig.





Tauschen Sie sich mit **anderen Eltern und Lehrern** über Ihre Erfahrungen aus. Vielleicht können diese Ihnen auch bislang unbekannte **Angebote** empfehlen oder alternative Ansätze aufzeigen.

*Eltern werden bei der Vermittlung von Medienkompetenz **nicht alleine gelassen**. So bereiten verschiedenste Verbände oder auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die **wichtigsten Informationen** leichtverständlich auf und unterstützen mit vielfältigen **Arbeitsmaterialien**.*



Medienkompetenz bei Senioren: Zum Lernen ist niemand zu alt

Für **Senioren** stellt in Bezug auf die Medienkompetenz das **Internet** in der Regel die größte Herausforderung dar. Es geht also in erster Linie darum, dass vorhandene **Wissen zur Medienkritik und Medienkunde** auf die neuen Medien zu **übertragen** sowie die erforderlichen **Fertigkeiten der Mediennutzung** zu erlernen.

Dabei unterscheiden sich die **Ansprüche und Vorstellung**, welche mit der Nutzung der neuen Medien einhergehen, allerdings teilweise erheblich vom **Nutzungsverhalten der jüngeren Generationen**. So nutzen laut einer Auswertung des Statistischen Bundesamtes von 2015 Senioren (zwischen 65 und 74 Jahren) das Internet vor allem dazu, um **E-Mails zu schreiben**, Informationen zu Waren oder Dienstleistungen zu suchen oder **Nachrichten zu lesen**.



Aktivitäten in sozialen Netzwerken sind hingegen eher weniger verbreitet. Eine Ausnahme bilden dabei Optionen der **Videotelefonie**, denn dadurch können Sie mithilfe des Internets am Leben ihrer **Kinder und Enkel** teilhaben.

*Die Vermittlung von **Medienkompetenz** für Senioren soll insbesondere dazu beitragen, den **Anschluss nicht zu verlieren**. Dabei ist es vor allem wichtig, die **Grundlagen umfassend zu vermitteln** und die **Lektionen auf die tatsächlichen Anwendungsbereiche zu beschränken**.*

Rechtliche Konsequenzen der neuen Medien

Medienkompetenz umfasst nicht nur das **Wissen** zum Umgang mit Medien und die kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten. Vielmehr gilt es in diesem Zusammenhang auch die **rechtlichen Zusammenhänge und Vorschriften** zu beachten.

Dabei kann es sich zum einen um die **Verwendung von fremden Werken handeln**, welche dem Urheberrecht unterliegen. In diesem Fall ist die **Veröffentlichung** auf einer Website oder in den sozialen Medien in der Regel nur mit dem Einverständnis des jeweiligen Urhebers zulässig. Besteht dieses nicht, liegt eine **Urheberrechtsverletzung** vor, welche teuer **abgemahnt** werden kann.

Auch bei der **Veröffentlichung eigener Fotos** können Probleme auftreten. So sind Bilder von Personen nur dann in sozialen Netzwerken oder anderen Plattformen im Internet zulässig, wenn diese ihre **Erlaubnis** gegeben haben. Dieser Schutz der **Persönlichkeitsrechte** wird auch als „**Recht am eigenen Bild**“ bezeichnet.



Die **Anonymität** der neuen Medien verleitet einige Nutzer auch dazu, in **unangemessener Weise** ihre Meinung kundzutun oder sich schlecht über andere zu äußern. Hasskommentare, Cybermobbing und **Beleidigungen** sind auf den meisten Plattformen unerwünscht und verboten, zudem können diese Handlungen in der realen Welt **rechtliche Ansprüche** rechtfertigen.

*Wie Sie **reagieren** sollten, wenn Sie solche **Kommentare oder Nachrichten** erhalten, gehört auch zum Spektrum der **Medienkompetenz**.*

Soziale Netzwerke: Meine Freunde in der Online-Welt

In **sozialen Medien** verknüpfen sich Freunde und Bekannte zu **Netzwerken**. Darüber hinaus bieten diese Plattformen auch die Möglichkeit, **neue Menschen kennenzulernen**. Wer sich allerdings tatsächlich hinter einem **Profil** versteckt, ist meist unklar. Denn eine Verpflichtung, den **eigenen Namen und ein eigenes Foto** zu verwenden, besteht in der Regel nicht.

Zudem machen sich immer mehr **Unternehmen** die Aktivitäten in den sozialen Medien zunutze, sodass die **Grenze zwischen Informationen und Werbung** immer mehr verschwimmt. Die erworbene Medienkompetenz wird hier also durchaus **auf die Probe gestellt**.

Bei der Nutzung von sozialen Netzwerken gilt es zudem auch immer die entsprechenden **Nutzungsbedingungen** zu beachten. So schreiben zum Beispiel viele bekannte Plattformen für das Anlegen eines Profils ein **Mindestalter von 13 Jahren** vor.

*Die **sozialen Netzwerke** verfügen in der Regel über **verschiedenste Optionen und Einstellungen** zum Datenschutz. Dabei lässt sich zum Beispiel einstellen, wer einen Beitrag oder auch das eigene **Profil einsehen** kann.*



Chatrooms und Foren: Austauschmöglichkeiten im Internet

Bei **Chatrooms und Foren** handelt es sich um Bereiche im Internet, welche dazu dienen, dass sich die Nutzer **untereinander austauschen** können. Dies erfolgt in der Regel **anonym**, da die registrierten Mitglieder **Benutzernamen** verwenden.

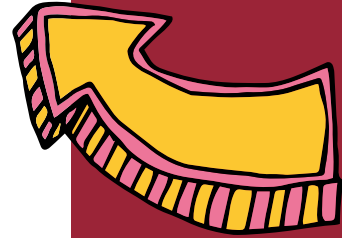
Insbesondere für **Jugendliche** stellt dieser Fakt einen eindeutigen **Vorteil** dar, schließlich lassen sich so unverfänglich die verschiedensten **Probleme erörtern**, welche die Betroffenen im Freundeskreis eher **nicht direkt ansprechen** wollen.

Im Zuge der Vermittlung von Medienkompetenz ist allerdings auch vor den **Gefahren** zu warnen, welche mit der **Anonymität von Chatrooms** einhergeht. So kann es sich beim Gesprächspartner statt des **vermeintlichen Teenagers** auch um eine Person mittleren Alters handeln, welche **Kontakt zu Minderjährigen** sucht.

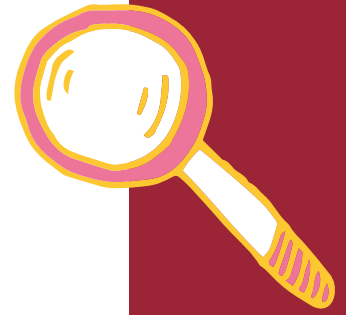
Daher ist unbedingt davon abzuraten, in Foren und Chatrooms **persönliche Informationen**, wie Anschrift, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse zu **veröffentlichen**. Ebenso sind **Treffen mit Chatbekanntschaften** in den meisten Fällen zu vermeiden.

Apps: Kleine Programme mit Hunger auf Informationen

Auf **Smartphones und Tablets** lassen sich die verschiedensten Programme – sogenannte **Apps** – installieren. Viele von diesen können Sie kostenfrei beziehen, dennoch sind diese **nicht vollkommen umsonst**. Denn anstelle von Geld zahlen Sie häufig mit **persönlichen Informationen**, welche die App im Zuge Ihrer Nutzung sammelt.



Daher sollten Sie sich **vor der Installation** gründlich darüber informieren, welche **Berechtigungen** die App fordert. So gilt es mithilfe der erworbenen Medienkompetenz zu überlegen, ob ein kleines Spiel zum Zeitvertreib tatsächlich einen **Zugriff auf Ihre Bilder oder Ihre Kontakte** benötigt.



Eine andere Möglichkeit, um die **Entwicklung und Verbesserungen eines Programms** zu finanzieren ist die **Einbindung von Werbung**.

Werbeeinblendungen können zum einen **nervig** sein, zum anderen sollen sie dazu animieren, die beworbenen **Seiten zu besuchen** oder die dargestellten Produkte zu kaufen.

Nicht zuletzt besteht insbesondere bei **Spiele**n häufig die Option, neue Level oder weiteres Zubehör mithilfe von sogenannten **In-App-Käufen** zu erwerben. Ein **unbedachter Klick** kann dadurch leicht **Kosten verursachen**. Nutzen Kinder Apps, welche solche Transaktionen ermöglichen, empfiehlt sich die Einrichtung einer **Kindersicherung**. Einkäufe mit echtem Geld sind dann nur nach der Eingabe eines **Passwortes** möglich.



Impressum

Unter diesem Link gelangen Sie zu unserem Impressum:

<https://www.anwalt.org/impressum/>

